

## Wiener Kaffeehausatmosphäre und Walzermusik

Georg Huber besucht mit seinem Salonorchester Schwanen die Heimat - 200 Besucher im Haus am Stadtsee

Von Dietmar Hermanutz

21. November 2016



Das Salonorchester Schwanen sorgte für Walzerglückseligkeit. Foto: Dietmar Hermanutz

Bad Waldsee - Walzer, Tango, Musiker im Frack, dazu ein Conférencier mit gedrungener, akzentuierter Sprache - was sich wie eine Zeitreise in die Goldenen Zwanziger des vergangenen Jahrhunderts anhört, war der Auftritt des Salonorchesters Schwanen bei Kultur am See. Knapp 200 Besucher waren am Samstagabend in das Haus am Stadtsee gekommen, um das Ensemble um den Waldseer Georg Huber zu erleben.

Huber und sein Salonorchester Schwanen - das seinen Namen seiner ersten Probe im Gasthof Schwanen verdankt - fühlen sich der Wiener Kaffeehausatmosphäre und der anspruchsvollen Walzermusik verpflichtet. Kein Wunder also, dass die Zuhörer an diesem Abend des Öfteren in entspannter Walzerglückseligkeit schwelgen konnten.

### Musik beflügelt Fantasie

Mit "Gold und Silber" von Franz Lehár hatten die Musiker einen der schönsten Walzer mitgebracht, so Huber. Zunächst waren es Flöte und Klarinette, welche die Zuschauer in den musikalischen Reigen hineingeleiteten, bevor dieser vom vertrauten Dreivierteltakt des gesamten Orchesters durch die Walzerglückseligkeit geführt wurde. Lieblingswalzer von Huber ist aber "Mondnacht an der Alster", ein Stück, das ähnlich variantenreich daherkommt, aber in viel prägnanterer Weise Steigerungen vom bedächtigen Anfang bis zum orchestral-wichtigen Passagen bewältigt. Den beschwingten Walzerstücken standen schnelle, dramatische Tangos entgegen. Man konnte sich beim "Tango in C" gut vorstellen, wie die Paare von den fulminant aufspielenden Musikern zu Höchstleistungen auf dem Parkett getrieben werden. Es blieb bei der Vorstellung - doch auch der "Libertango" von Astor Piazzolla beflügelte die Fantasie der Zuhörer.

Huber mimte die Rolle des charmanten, eigenwilligen Conférenciers, der durch Gedichte und Anekdoten den Draht zum Publikum suchte. Das Eis gebrochen war aber erst mit dem humorigen Stück "Nehm Se'n Alten" von Otto Reutter. Zum einen schien das Stück doch geradezu Huber auf den Leib geschrieben, zum anderen konnte er auch seine Singstimme zur Entfaltung bringen. Noch einmal humorige Texte aus den 1920er-Jahren gab es auch beim Stück "In der Bar zum Krokodil" mit der klamaukhaften Geschichte von Potifar und seiner Frau. Faszinierend an diesem Stück war jedoch die musikalische Atmosphäre, mit welcher die Musiker das Land der Pharaonen nahezu Realität werden ließen. Dass hier durchweg Berufsmusiker am Werke waren, überraschte nicht. Einer davon ist der Dozent Bernhard Spranger, der nicht nur auf dem Cello glänzte, sondern auch eine singende Säge mitgebracht hatte. Beim Stück "Oblivion" entlockte er ihr die höchsten Töne in einem atemberaubenden Tremolo.

Vor einem Jahr musste das Konzert kurzfristig abgesagt werden. Jetzt wurde es nachgeholt, und das war gut so. Dieses Mal verband der Leiter des Ensembles den Auftritt in seiner Heimatstadt gleich noch mit einem Jahrgängertreffen der

Geburtsjahrgänge 1948/49. Nach dem Konzert gab es im Foyer noch viele persönliche Begegnungen mit Waldseern. Nicht nur die Jahrgänger, auch Mitglieder des Kirchenchores waren gekommen, da Huber seit Jahren die großen Orchestermessen an Ostern und Weihnachten mit seiner Violine begleitet. Wie schnell die Zeit dahinschreitet und Erinnerungen zurücklässt - die "Tik-Tak-Polka" von Johann Strauß rief es ins Bewusstsein. Doch zum Abschied hieß es leise "Servus", nachdem das gleichnamige Stück als zweite Zugabe Schlusspunkt des Konzertes war.